

VOLKSBLATT SPLITTER

Wal-Mart-Erbe John Walton ums Leben gekommen

WASHINGTON – John Walton, Sohn von Wal-Mart-Gründer Sam Walton und einer der reichsten Menschen der Welt, ist bei einem Flugzeugabsturz in den USA ums Leben gekommen. Das selbst gebaute Flugzeug, das von Walton geflogen wurde, stürzte nach Behördenangaben kurz nach dem Start in einem Nationalpark im US-Bundesstaat Wyoming ab. Der 58-Jährige, der sich allein in der Maschine befand, war demnach sofort tot. Die Ursache des Unglücks war unklar. Walton galt als erfahrener Pilot. Walton lag auf der vom US-Magazin «Forbes» veröffentlichten Rangliste der reichsten Menschen der Welt auf dem 11. Rang. Sein Vermögen beträgt demnach mehr als 18 Milliarden Dollar (22,8 Milliarden Franken). (sda)

Neuer Bericht über Koranschändung in Guantanamo

MOSKAU – Ein ehemaliger russischer Häftling im US-Gefangenenlager Guantanamo hat den amerikanischen Streitkräften erneut die Schändung des Korans vorgeworfen. «In Kuba haben sie (die Aufseher) den Koran in die Toilettenschüssel geworfen», sagte der ehemalige Häftling Airat Wachitow am Dienstag an einer Pressekonferenz in Moskau. «Das ist regelmässig passiert und sollte uns provozieren.» Wachitow gehörte zu einer Gruppe von sieben Russen, die im März 2004 aus Guantanamo entlassen wurden. Wachitow erklärte, er sei zuvor von den US-Streitkräften in Kandahar in Afghanistan festgehalten worden. Dort sei es ebenfalls zu Koranschändungen gekommen. Exemplare des Buchs seien zerrissen und in einen Eimer mit Fäkalien gesteckt worden, sagte der frühere Häftling. Gefangene seien unter anderem mit Schlafentzug gefoltert worden. (AP)

Briten zogen 1982 mit Atomwaffen in den Falklandkrieg

LONDON – Britische Kriegsschiffe sind 1982 mit Atomwaffen in den Falklandkrieg gezogen, weil keine Zeit mehr zum Ausladen blieb. Die Regierung unter Margaret Thatcher habe die Nuklearwaffen in dem Konflikt mit Argentinien nicht einsetzen wollen, heisst es in der von Lawrence Freedman, Professor für Wehrkunde am Londoner King's College, verfassten Darstellung des Falklandkriegs. Einige Schiffe seien von Manövern vor Gibraltar zurückgekehrt, sagte Freedman am Dienstag. Die Regierung habe entschieden, sie wegen der drohenden Verzögerung mit den Atomwaffen an Bord zu den Falkland-Inseln zu entsenden. «Sie haben sie an den sichersten Plätzen verstaut», versicherte der Wissenschaftler. Im Falklandkrieg kamen mehr als 700 argentinische und 255 britische Soldaten ums Leben. (AP)

Vertrauensfrage spaltet

Müntefering für Enthaltung – Abgeordnete wollen Ja stimmen – Grüne uneins

BERLIN – Die Vertrauensfrage von Bundeskanzler Gerhard Schröder spaltet beide Koalitionsfraktionen. SPD-Fraktionschef Franz Müntefering legte den sozialdemokratischen Abgeordneten am Dienstag eine Enthaltung nahe.

Mehrere Parlamentarier wollen seinem Vorstoss aber nicht folgen. Auch die Grünen waren sich drei Tage vor der Abstimmung am Freitag noch uneins, wie sie sich verhalten sollen.

Am Nachmittag kamen beide Fraktionen zu Beratungen zusammen. Müntefering lud die SPD-Abgeordneten zur Enthaltung ein, machte aber auch klar, dass er keinen Druck ausüben werde. «Das bleibt jedem überlassen», sagte er zum Abstimmungsverhalten. Es werde auch keine Probeabstimmung geben. Müntefering betonte, dass man «dem Kanzler sehr wohl das Vertrauen ausspricht, indem man sich enthält».

Bisher galt eine Enthaltung der neun Minister mit Bundestagsmandat als wahrscheinlichste Strategie bei der Vertrauensabstimmung, mit der Schröder eine Neuwahl im September erreichen will. Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Gernot Erler sagte, die Enthaltung von mehr als 200 Abgeordneten werde auch Bundespräsident und Bundesverfassungsgericht eher



Kanzler Gerhard Schröder (links) und der SPD-Fraktionschef Franz Müntefering legten den Abgeordneten gestern Stimmenthaltung nahe.

überzeugen. Dieser Argumentation schloss sich Fraktionsgeschäftsführer Wilhelm Schmidt an: «Es ist der richtige Weg.»

Dagegen sprach der SPD-Abgeordnete Rudolf Bindig von einer «historischen Fehlentscheidung». Die Neuwahl sei taktisch falsch. «Der Kanzler hat mein Vertrauen», sagte Bindig, der rund 30 Jahre dem Bundestag angehört. «Es ist genug taktiert worden.» Vier weitere Abgeordnete kündigten offen an, von der Linie Münteferings abzuweichen zu wollen.

Andere Sozialdemokraten haben

sich noch nicht entschieden. «Es wird mir schwer fallen, mich zu enthalten», sagte Arbeitsmarktexperte Klaus Brandner. Auch der Sprecher des Seeheimer Kreises, Klaas Hübner, meinte, dass er sich erst nach der Erklärung des Bundeskanzlers endgültig auf sein Abstimmungsverhalten festlegen wolle. Schröder hatte die Vertrauensfrage am Montag schriftlich beantragt. Seine Gründe dafür will er erst kurz vor der Abstimmung am Freitag der SPD-Fraktion und dann dem gesamten Bundestag darlegen.

Bei den Grünen war die Lage am

Dienstag unübersichtlich. Aussenminister Joschka Fischer betonte, jedem Abgeordneten sei das Abstimmungsverhalten freigestellt. «Es gibt die Freiheit der Antwort», sagte er. «Wir sind der Auffassung, dass die Bevölkerung Neuwahlen will und wollen den Weg dafür freimachen», erklärte Fraktionschefin Katrin Göring-Eckardt. Bei der Antwort auf die Vertrauensfrage gebe es alle Optionen, auch die Enthaltung. Andere Fraktionsmitglieder pochten auf ein Ja oder Nein. Finanzexpertin Christine Scheel sagte etwa, sie hoffe auf eine klare Entscheidung, die nicht Enthaltung heisse.

Der Abgeordnete Werner Schulz wandte sich grundsätzlich gegen die Neuwahl-Strategie und nannte das Verfahren «getrickt und nicht koscher». Er hat bereits angekündigt, dass er sich eine Klage in Karlsruhe vorbehalte.

SPD und Grüne verfügen über 304 von 601 Sitzen im Bundestag. Schon 4 Enthaltungen oder Neinstimmen aus der Koalition würden reichen, um den Vertrauensbeweis scheitern zu lassen und eine Neuwahl auf den Weg zu bringen. Allerdings könnte Bundespräsident Horst Köhler das Vorhaben wegen verfassungsrechtlicher Bedenken noch stoppen. Das letzte Wort hat voraussichtlich das Bundesverfassungsgericht. (AP)

Totalschaden in Volvo-Garage

Grosser Schaden bei Garagebrand – Keine Menschen zu Schaden gekommen

SEVELEN – Beim Brand in der Volvo-Garage in Sevelen ist gestern Abend Sachschaden in der Höhe von mehreren hunderttausend Franken entstanden.

Menschen blieben glücklicherweise weitgehend unverletzt. Die kriminaltechnischen Fachdienste der Kantonspolizei St. Gallen sind zur Klärung der noch unbekannteren Brandursache beigezogen worden.

Total zerstört

Kurz vor 17.30 Uhr wurden Betriebsangehörige auf den im Lager ausgebrochenen Brand aufmerksam und schlugen Alarm. Als wenige Minuten später die ersten Elemente der Feuerwehr am Brandplatz eintrafen, stand das Lager in



Die Volvo-Garage Sevelen brannte gestern Abend total aus.

Vollbrand und das Feuer hatte bereits auf die Werkstatt und den Ausstellungsraum übergreifen. Dank professionellem Einsatz gelang es

den rund 65 Angehörigen der Feuerwehren von Sevelen und Buchs, ein Ausbreiten des Feuers auf das Wohnhaus sowie auf die nahen

Tanksäulen zu verhindern. Aus dem Ausstellungsraum konnten noch rechtzeitig mehrere Autos in Sicherheit gebracht werden. Während am Wohnhaus lediglich Rauchschaden entstand, wurden Lager, Werkstatt samt Gerätschaften sowie zwei Kundenfahrzeuge und der Ausstellungsraum vollständig zerstört.

Durch die anwesenden Samariterinnen wurden zwei Angehörige der Feuerwehr sowie zwei Privatpersonen betreut, weil Verdacht auf eine leichte Rauchgasvergiftung bestand. Die Hauptstrasse im Bereich des Brandplatzes musste aus Sicherheitsgründen bis 19.40 Uhr für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. (kapo)

ANZEIGE

VOLKSBLATT
GÜNSTIGER PREIS NEU

Politik – Wirtschaft – Sport – Kultur
Bei uns ist alles im Preis inbegriffen

Jetzt das
VOLKSBLATT
abonnieren
10 Monate für CHF 209.–

Die günstigste Tageszeitung Liechtensteins
Anrufen und bestellen 237 51 41

Profitieren Sie als
-Abonnent
von Vorzugspreisen

Endlosenergie

Versuchsreaktor wird in Frankreich gebaut

MOSKAU – Bis 2014 soll in Frankreich ein Versuchsreaktor für die Kernfusion entstehen, die der Menschheit eine möglichst saubere und unerschöpfliche Energiequelle verspricht.

Nach jahrelangem Streit um den Standort entschieden sich die sechs Partner des Projekts am Dienstag für Cadarache und damit gegen die japanische Konkurrenz. EU-Forschungskommissar Janez Potocnik sprach nach der Sitzung von einem grossen Schritt nach vorn für die internationale Zusammenarbeit in der Forschung. Die Bauarbeiten sollten jetzt so schnell wie möglich beginnen. Der französische Staatspräsident Jacques Chirac feierte «einen grossen Erfolg für Frank-

reich, für Europa und für alle Partner im Iter-Projekt». Die japanische Regierung erklärte ihr Bedauern über die Entscheidung, sagte aber ihr weiteres Engagement zu. Für den Forschungsbetrieb der Anlage müssten jetzt auch genügend Wissenschaftler ausgebildet werden, forderte der wissenschaftliche Direktor des Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik, Alexander Bradshaw. Der Internationale Thermonukleare Experimentalreaktor soll in zehn Jahren fertig gestellt sein. Danach bietet der Reaktor Wissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern 20 Jahre lang die Möglichkeit, das Potenzial der Kernfusion unter realistischen Bedingungen auszuloten. (sda)

++++ Zu guter Letzt... +++++

«Regenfabriken»

MADRID – Wissenschaftler aus Spanien, Israel und Belgien arbeiten an einer Anlage, die künstlichen Regen erzeugt. Nach einem Bericht der Madrider Zeitung «El Mundo» soll die «Regenfabrik» Trockenzonen am Mittelmeer zu Niederschlägen verhelfen. In Küstennähe sollen auf mehreren Quadratkilometern Materialien ausgelegt werden, die die Sonnenenergie besonders stark absorbieren. Diese «Hitzeinseln» sollen einen Strom aufsteigender Luftmassen produzieren. Wenn diese Luft, die infolge der Nähe zum Meer sehr feucht ist, auf kalte Schichten stösst, sol-

len Regenfälle entstehen. Das Verfahren sei ökonomischer als der Bau von Anlagen zur Entsalzung von Meerwasser, betonten die Wissenschaftler.

Schon jetzt sei zu beobachten, dass es in der Nähe von Städten bis zu 28 Prozent mehr regne als in anderen Küstengegenden. Der Asphalt der Strassen wirke wie eine «Hitzeinsel». (sda)

Nicht eine Regenmaschine – sondern ein Tinguely-Brunnen.